

Die St. Aegidien-Kirche

Sie wurde zwischen 1210 und 1240 an der Grenze zwischen der Mittleren und der Oberen Bauernschaft im Auftrag des Mindener Bischofs durch den Grafen von Wölpe errichtet. „Bauunternehmer“ des Dorfes und der Kirche war wohl der 1221 erwähnte Laie „Cristianus de Rodelwolde“. Der ebenfalls in diesem Jahr genannte Priester „Johannes de Rodelwolde“ war wohl der



faktische Bauherr sowohl für die einzigartige frühgotische Gestalt mit spätromanischen Elementen wie die Bildausstattung der Rodewalder Hauptkirche. St. Aegidien-Kirche in Rodewald (Nienburg/Weser) Zunächst wurde wohl der Dachstuhl aufgerichtet und dann das westliche Joch (der westliche Teil des Kirchenschiffes) gemauert. Dann brannte der Dachstuhl ab und machte eine großflächige Reparatur nötig. Dabei erhielt dann das östliche Joch (der östliche Teil des Kirchenschiffes) ein anderes Gewölbe (nämlich ein

Kreuzrippengewölbe mit Busung und flachem Schlussstein) als das westliche (dort Kuppelgewölbe mit hängendem Schlussstein); der Chorraum hat ebenfalls ein Kreuzrippengewölbe – mit einem hängendem Schlussstein. Die Kirche ist – ohne den wohl erst um 1500 hinzugekommenen Turm – 30 m lang und 13 m breit (ohne Sakristei) – und gut 8 m hoch. Die Fenster waren ursprünglich so, wie sie noch auf der Nordseite im Altarraum von innen zu erkennen sind: mit schmalen Spitzbogenöffnungen. Die beiden Türen lagen im Westjoch: im Süden ursprünglich durch einen Mittelpfosten in zwei spitzbogige Öffnungen unterteilt, im Nordportal einflügelig. Die Kirche wurde ursprünglich wohl zwei Heiligen geweiht: Aegidius war ein vornehmer Athener, der im 8. Jahrhundert in Südfrankreich als Einsiedler lebte und dabei bei einer Jagd durch einen Pfeil verwundet wurde. Daraufhin wurde er von Karl Martell gebeten, in St. Gilles ein Kloster zu gründen. Er gehörte zu den 14 Nothelfern (er wurde angerufen zur Ablegung einer guten Beichte).

Katharina (Caterine) von Alexandrien war eine Königstochter aus Zypern, der Anfang des 4. Jahrhunderts im Traum das Jesuskind erschien und ihr einen Verlobungsring ansteckte. Der letzte dem Heidentum anhängende römische Kaiser Maxentius will sie zu seiner Geliebten machen und sie vom Christentum abbringen. Dazu schickt er ihr 50 berühmte Philosophen, die aber sie zum Christentum bekehrt. Auf einem mit Messern und Nägeln ausgerüsteten Rad soll sie zu Tode kommen, ein Blitz zerstört dieses, mit dem Schwert wird sie enthauptet.

Die Malereien in der Kirche stammen – abgesehen von dem gut sichtbaren Bild des „kleinen“ Propheten Obadja auf der Südwand des Altarraums – aus der Bauzeit. Im Gewölbefeld über dem Altar ist der Bildrest eines thronenden Christus zu sehen, der auf einem Regenbogen sitzt, in der linken Hand die Bibel, die rechte Hand zum Segensgruß erhoben. Möglicherweise waren daneben die Figuren von Maria und Johannes dem Täufer und auf den Wandflächen des Altarraumes die Bilder der Evangelisten und Apostel. Der Bogen zwischen Altarraum und Schiff zeigt auf der Südseite unten die bereits beschriebene Katharina. Daneben sind Tiere abgebildet, die einmalig



in Norddeutschland sind (von Süden beginnend): ein Löwe steht dabei für die Schöpfung, ein Hund für die Treue, ein Drache für den Teufel, ein Hirsch für die Taufe, ein Pferd für die Himmelfahrt und ein Greif (Mischwesen aus Adler und Löwe) für Christus. An der nördlichen Unterseite des Bogens sind die Reste eines Heiligen erkennbar, der aufgrund des noch sichtbaren Lilienstabes der heilige Aegidius sein muss. An der Nordseite des Spitzbogens vor dem Altarraum stand der Aegidius-Altar, an der Südseite der Katharina-Altar. Wenn man vor diesem Wandbild steht, sind links und rechts je ein Figurenpaar erkennbar. Die linke Person des rechten Paares könnte Katharina in einem blauen Mantel sein, die einem männlichen Heiligen mit einem Buch in der Hand gegenübersteht. Das linke Paar sind wahrscheinlich rechts Christus und links Maria mit Heiligenscheinen, in den Glasstücke oder Gold eingesetzt waren. Vielleicht ist dieses Bild erst um 1500 entstanden, als Maria stärker verehrt wurde. Der Spitzbogen zwischen den beiden Schiffsgewölben ist bemalt mit einer Dekoration von 22 Kreisen, von denen die Hälfte mit Halbfiguren gefüllt sind. Im Scheitel sind dabei Christus und Maria („Marie“) dargestellt, neben Christus vielleicht Jakob („Iacus“?) und auf der Nordseite König Salomo („Salemen“?) Weitere Bemalungen der Gewölbe und Chorwände, die es wohl gegeben hat, sind nicht mehr vorhanden. Die vorhandenen Ornamente wurden bei der Renovierung 1964 ergänzt. Für Altar und Taufstein aus dem Mittelalter gibt es keine Hinweise.

Das 16. Jahrhundert brachte mehrere Veränderungen für Rodewalds große Kirche mit sich. Der Kirchturm wird errichtet: auf dem heute noch vorhandenen sieben Meter hohen Erdgeschoss aus Naturstein schloss sich wohl ein mit Brettern verschaltes Fachwerkaufbau an, der bei dem Großbrand 1821 Feuer fing und zusammen brach. Der Kirchenraum wird um das Turmerdgeschoss erweitert, wie man an dem noch heute sichtbaren Spitzbogen hinter der Orgel erkennen kann. (wird im 18. Jahrhundert wieder zurückgebaut). Eine Marienglocke wird gegossen. Die Sakristei wird angebaut. (alles um 1514) Die Fenster werden verbreitert. Die Eule, im Mittelalter Symbol für Christus, die Weisheit oder als dämonisches Tier angesehen, wird 1549 oberhalb des Turmportals in einer Nische im Mauerwerk angebracht. Durch die Reformation mit der neuen Bedeutung der Predigt wurden Sitzplätze benötigt. Sitzbänke und Emporen wurden errichtet.

Nach dem Brand 1821 dauerte es bis 1850, bis der Turm in der heutigen Gestalt errichtet war. Der achtseitige Helm des Daches wurde mit Kupfer gedeckt und zuletzt im Jahr 2000 erneuert. Die 1823 übermalte mittelalterliche Ausmalung wurde bei der Neugestaltung des Innenraums 1964 wieder freigelegt, die Emporen entfernt und neue Bänke – ohne Mittelgang – installiert.